

## Für Einzelbesucher

## Sonderführung im Festungsmuseum

**ST. MARGRETHEN** Am kommenden Samstag, den 18. November, wird eine Sonderführung für Einzelbesucher angeboten, die die weitläufige Festungsanlage mit einer Führungsperson besichtigen möchten. Interessierte besammeln sich um 13.30 Uhr im Vortragssaal der Kaserne resp. Truppenunterkunft. Auf dieser Sonderführung erfährt man interessantes Hintergrundwissen zur Festungsanlage, erbaut zu Beginn des Zweiten Weltkrieges. Sie stand dann auch während des Kalten Krieges unter strengster Geheimhaltung bis 1990. Das Museum ist von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Gruppenbesuche sind auch während der Wintermonate jederzeit möglich - +41 71 733 40 31 (Telefonnummer) oder info@festung.ch (E-Mail-Adresse). (eps)

## Haus Gutenberg

## Internationaler Tag der Menschenrechte

**BALZERS** Am diesjährigen Internationalen Tag der Menschenrechte laden das Haus Gutenberg, Amnesty International und der Verein für Menschenrechte in Liechtenstein zu einer «Stunde für die Menschenrechte» ein. In Form von Kurzvorträgen und einer anschliessenden Stehtischdiskussion lassen wir am 10. Dezember von 17 bis 19 Uhr Revue passieren, was sich in der Menschenrechtssituation in Liechtenstein bewegt hat und welche Themenschwerpunkte für 2018 im Mittelpunkt stehen werden. Die Veranstaltung wird musikalisch umrahmt von der Gruppe QuintEssence Voices und findet ihren Abschluss im anschliessenden Apéro, gestaltet von der Suppenküche Schaan. Der Eintritt ist frei, wir bitten um Anmeldung bis 1. Dezember - entweder unter [www.haus-gutenberg.li](http://www.haus-gutenberg.li) oder unter Telefon +423 388 11 33. (pr)

## Die Welt verzaubern



**BALZERS** Der Advent will eine «stille Zeit» sein, tatsächlich erleben ihn viele Menschen als eine Zeit, in der sie inmitten des Weihnachtsrummels überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen. Das Haus Gutenberg ermöglicht am 17. Dezember ab 18 Uhr eine Alternative: Mit dem Hören schöner Musik und nachdenklich machender Texte, mit gemeinsamem Singen und Gemeinschaftserleben wollen wir den Alltag hinter uns lassen und uns neu auf den Weg nach Bethlehem machen. Die Gitarrengruppe «G8» unter der Leitung von Christel Kaufmann und Pfarrer Erich Guntli (Foto), der uns nachdenkliche Texte vorträgt, begleiten uns durch die Stunde. Anschliessend gibt es Kaffee, Tee und Gebäck. Keine Anmeldung notwendig, mehr Informationen im Internet auf [www.haus-gutenberg.li](http://www.haus-gutenberg.li). (pr)

## Adventskranz selbst binden

**BALZERS** Das Haus Gutenberg bietet neu jeden Monat einmal ein Kinder- und Jugendprogramm an. Nicht sich berieseln lassen, nicht nur sitzen und zuhören, sondern aktiv etwas tun, Neues ausprobieren, mit den Händen, den Füssen, mit dem ganzen Körper etwas machen. Rechtzeitig zur Weihnachtszeit steht am 1. Dezember von 16.30 bis 18 Uhr das Thema «Adventskranz selbst binden» im Mittelpunkt: Der Advent steht vor der Tür. Wir freuen uns, wenn wir die erste Kerze anzünden dürfen. Die Freude ist aber noch grösser, wenn der Adventskranz von uns selbst gebunden wurde. Susanne Oberli von Susus Florist Shop in Balzers zeigt Kindern, wie man einen Adventskranz bindet. Keine Anmeldung notwendig, weitere Informationen auf [www.haus-gutenberg.li](http://www.haus-gutenberg.li). (pr)

## Frauensalon – Auf die Freundschaft

**Interview** Die freie Philosophin Ina Schmidt ist am Freitag, den 24. November, im Haus Gutenberg zu Gast. Sie referiert zum Thema «Die hohe Kunst der Freundschaft im digitalen Zeitalter».

**D**ie Frage, wie es gelingen kann, eine moderne Form der Freundschaft zu leben in einer so schnelllebigen Welt, in der kaum noch jemand Zeit hat, ist Mittelpunkt der Kooperationsveranstaltung des Hauses Gutenberg und der Stein Egerta.

**Warum haben Sie sich entschlossen, ein Buch über die Freundschaft zu verfassen?**

**Ina Schmidt:** Die Idee, sich mit dem Phänomen der Freundschaft zu beschäftigen, ist langsam gewachsen - und wurde irgendwann als eigenes Projekt, als Frage konkret, weil ich das Gefühl hatte, überall völlig verschiedene Vorstellungen von Freundschaft anzutreffen, je nachdem, wer in welcher Situation über Freunde oder Freundschaft nachdachte: meine Kinder haben eine andere Idee von dem, was Freundschaft für sie bedeutet als ich und bei Facebook ist mit «friend» etwas anderes gemeint als bei Seneca, in der Werbung wird man schon als Freund angesprochen und wenn ich meine Eltern nach ihren Freunden frage, bekomme ich wieder andere Antworten. Der Wunsch, herauszufinden, ob es in all dem etwas «Verbindendes» gibt, war der eigentliche Anlass, dieses Buch zu schreiben. Und dabei war die philosophische Tradition eine grosse Hilfe, um den Blick für ein historisch unterschiedliches Verständnis zu öffnen.

**Hat sich Ihr persönlicher Freundschaftsbegriff gewandelt, nachdem Sie sich so ausführlich mit dem Thema auseinandergesetzt haben?**

Nein, das hat er nicht. Aber ich passe ein wenig mehr auf, das Ideal der Freundschaft nicht zu sehr zu strapazieren, ich bin nicht mehr so «strenge» im Umgang mit den Schwierigkeiten, die in Freundschaften auftauchen und habe einen weiteren Blick für das gewonnen, was die Form der differenzierten Freundschaften angeht - also den Freunden, die eben nicht die ganz grosse «Seelenverwandtschaft» im aristotelischen Sinne bereithalten, aber dennoch die Kraft haben, für mich in einzelnen Bereichen wichtige Qualitäten hervorzubringen.

**Durch welche Faktoren hat sich der Freundschaftsbegriff im Laufe der Zeit verändert?**

Das, was die Freundschaft in der Moderne beziehungsweise in der gegenwärtig digital vernetzten und schnelllebigen Welt verändert hat, waren und sind zum einen die steigende Mobilität und die damit immer grösser werdenden Möglichkeiten, soziale Beziehungen einzugehen und darüber hinaus die immer grössere Bedeutung der individuellen Freiheit. Eine Gemeinschaft wie die antike Polis gibt es heute nicht mehr und damit auch nicht mehr die dazu gehörigen Anforderungen und Möglichkeiten an soziale Beziehungen. Das Überschaubare und zum Teil auch Berechenbare, das den Rahmen einer Freundschaft in der Antike kennzeichnete, ist der modernen Freiheit gewichen, sein Leben individuell und selbstbestimmt zu gestalten - und damit auch der Bezug zu den Menschen, die darin eine Rolle spielen sollen. Das ist Segen und Fluch zugleich, fordert aber in jedem Fall ein anderes und zum Teil neues «Set» an Kompetenzen von uns als selbstbestimmte Individuen, die nicht nur Freunde haben, sondern auch welche sein wollen.



Referiert am 24. November in Balzers: Die Philosophin Ina Schmidt. (Foto: ZVG)

Das, was die Freundschaft in der Moderne beziehungsweise in der gegenwärtig digital vernetzten und schnelllebigen Welt verändert hat, waren und sind zum einen die steigende Mobilität und die damit immer grösser werdenden Möglichkeiten, soziale Beziehungen einzugehen und darüber hinaus die immer grössere Bedeutung der individuellen Freiheit. Eine Gemeinschaft wie die antike Polis gibt es heute nicht mehr und damit auch nicht mehr die dazu gehörigen Anforderungen und Möglichkeiten an soziale Beziehungen. Das Überschaubare und zum Teil auch Berechenbare, das den Rahmen einer Freundschaft in der Antike kennzeichnete, ist der modernen Freiheit gewichen, sein Leben individuell und selbstbestimmt zu gestalten - und damit auch der Bezug zu den Menschen, die darin eine Rolle spielen sollen. Das ist Segen und Fluch zugleich, fordert aber in jedem Fall ein anderes und zum Teil neues «Set» an Kompetenzen von uns als selbstbestimmte Individuen, die nicht nur Freunde haben, sondern auch welche sein wollen.

**Hat die antike Vorstellung von Freundschaft denn noch eine Bedeutung für uns heute?**

Interessanterweise denke ich, dass gerade die Entwicklungen der Moderne und der damit verbundene Gewinn an Freiheit dazu führen, dass wir uns vielfach nach dem antiken Ideal der Freundschaft zurücksehen: Wir wünschen uns einen «Seelenverwandten», mit dem wir durch dick und dünn gehen, dem wir blind vertrauen können, der uns kennt und dem unsere Freundschaft über alles geht. Dieses Ideal wird auch im antiken Alltag nicht sehr

verbreitet gewesen sein, aber heute scheint sich durch die immer stärkere Individualisierung und die abnehmende Bedeutung von Traditionen und sozialen Institutionen wie Ehe und Familie, die Sehnsucht nach der grossen und wahren Freundschaft wieder verstärkt zu melden. Somit steigt die Bedeutung des antiken Freundschaftsideals vielfach, aber die Chance, es wirklich in eine lebendige Praxis zu übersetzen, nimmt ab.

**Wie würden Sie den Freundschaftsbegriff, der durch soziale Netzwerke wie Facebook impliziert wird, mit dem der Antike vergleichen?**

Ich denke, dass Facebook sich das grundmenschliche Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Anerkennung zunutze macht - dieses Bedürfnis ist das Geheimnis dieses unglaublichen Zulaufs. In vielen Fällen ermöglichen die sozialen Netzwerke es ja auch sehr positiv, dieses Bedürfnis zu erfüllen, indem sich Menschen über grosse Entfernungen hinweg nah bleiben und voneinander wissen. Nur gehen die Möglichkeiten eines Internetportals natürlich lange nicht so weit wie die einer tatsächlichen menschlichen Begegnung oder eines gemeinsamen Lebens. Einen Freund wirklich zu «erleben», mit ihm oder ihr Zeit zu verbringen, Gespräche zu führen, zu streiten und all das zu tun, was eine Freundschaft nicht nur in der Antike wie selbstverständlich mitgedacht hat, kann in keinem sozialen Netzwerk stattfinden. Daher ist das, was Facebook als Freundschaft anbietet, nur ein sehr oberflächliches und blasses Abbild einer Freundschaft, sofern sie nicht in der realen Welt gelebt wird. Allerdings ist dieser Unter-

schied auch sehr vielen Menschen, mit denen ich mich zu diesem Thema unterhalten habe, überaus klar und sie unterscheiden sehr genau zwischen «echten» Freunden und sogenannten «Facebookfreunden».

**Wie wird sich der Freundschaftsbegriff Ihrer Meinung nach in der Zukunft verändern? Wie wird Freundschaft dann definiert werden?**

Das ist eine sehr interessante Frage. Ich glaube, dass sich das, was der Kulturphilosoph Georg Simmel mit der Idee der «differenzierten» Freundschaft meinte, noch verstärken wird und wir damit immer mehr auf der individuellen Ebene auf die Suche gehen müssen, was wir in einer konkreten Freundschaft darunter verstehen beziehungsweise wie wir uns auf eine «Erwartung» einbringen können, die wir als Freunde voneinander erwarten.

Dieser Konkretisierung muss nun kein klärendes Gespräch vorausgehen, aber doch die persönliche Vergewisserung unter Freunden, dass wir es auf derselben Ebene ernst mit dem meinen, was wir als Freundschaft zu leben versuchen - selbst in Hinblick darauf, dass jeder Freundschaft in ihrem Wesen ein Geheimnis innewohnt, das sich nicht erklären lässt.

Die Freundschaft als «Phänomen» geht dadurch nicht verloren und ich sehe auch keinen grundsätzlichen Verfall der Werte eines freundschaftlichen Miteinanders, aber ich glaube, dass diese Werte immer schwerer zu leben sind und wir das Vorhaben ernsthaft gegen die Schnellebigkeit unserer Lebenswelt verteidigen müssen, Freundschaft in all ihrer Vielfalt als «Praxis» in unser Leben zu integrieren.

**Wie genau kann das gelingen?**

Durch Gelegenheiten und Orte, an denen wir uns darüber Gedanken machen, uns austauschen, mit unseren Freunden, aber auch mit Menschen, die grundsätzlich daran interessiert sind, über solche - philosophischen - Fragen ins Gespräch zu kommen und ich denke, dass gerade ein Salon wie der im Haus Gutenberg genau so ein Ort sein wird. Dabei geht es darum, immer wieder neu herauszufinden, warum es uns bei der Freundschaft eigentlich geht, was sie so kostbar macht und welche Bedingungen sie braucht, um wachsen und halten zu können. (eps)

## Über den dritten. Frauensalon

- **Thema:** «Die hohe Kunst der Freundschaft im digitalen Zeitalter»
- **Referentin:** Ina Schmidt
- **Termin:** 24. November, 18.30 Uhr
- **Ort:** Haus Gutenberg, Balzers
- Die Verantwortlichen bitten um **Anmeldungen** bis 17. November auf [www.haus-gutenberg.li](http://www.haus-gutenberg.li) oder unter der Telefonnummer 388 11 33.

## LESERMEINUNG

## Maut für LKWs

## Wann beginnt die Zukunft?

Die Transitstrecke durchs Unterland (Schaanwald bis Bendern) wird nach Schaanwald jetzt auch in Eschen repariert. An einem Beispiel von Zeit Online berechnet der deutsche Wissenschaftsredakteur Christoph Drösser die Belastung der Strassen durch den LKW-Verkehr. Er kommt zum erstaunlichen Ergebnis: «Ein LKW schädigt die Strassen 100 000 Mal so stark wie ein PKW.» Auch bei kritischer Betrachtung dieses Resultats muss man zugeben: Bei täglich über 620 Schwerverkehrsfahrten (laut der Strassenverkehrszählung von 2013 in Schaanwald) und bei über 590 vorwiegend ausländischen LKWs, die täglich in Bendern den Rhein überqueren - Tendenz steigend - ist das Schadensmass, das der Schwerverkehr an unseren Strassen und Brücken verursacht, enorm. Ganz abgesehen

vom wachsenden Leidensdruck, dem die Bevölkerung durch Abgas und Lärm ausgesetzt ist. Man fragt sich, wann endlich, nach all den Diskussionen der Vergangenheit, geschieht dagegen effektiv Spürbares? Vielleicht hilft der folgende Vorschlag unserer Verkehrspolitik weiter: Der Schweizer Bund, so schreibt das VCS-Magazin in der November-Ausgabe, habe die Einführung einer elektronischen Vignette publik gemacht, welche die bisherige Klebeetikette ersetzen soll. Und, dass die Erfassung zur Einhebung der Autobahngebühr neu zum Beispiel übers Handy erfolge beziehungsweise auf das Nummernschild und nicht mehr, wie bisher, auf das Fahrzeug. Fixe oder mobile Kontroll-einrichtungen an der Autobahn würden überprüfen, ob ein Fahrzeugschild und die Entrichtung der fälligen Maut im System registriert sind. Falls nicht, erhält der Inhaber des Nummernschildes eine Busse. Ein ähnliches System werde heute bereits in zahlreichen Städten praktiziert, wie etwa auch in London.

Ich wünsche mir sehr, dass bei uns künftig alle ausländischen LKWs in gleicher Weise erfasst werden beziehungsweise, dass sie noch vor der Grenzüberfahrt ins Land entscheiden müssen, ob sie Maut für ihre hier verursachten Nachteile und Schäden mitzahlen wollen (wie andernorts auch) oder Liechtenstein lieber umfahren. Ich bin sicher, wir hätten bald weniger stehenden Verkehr, weniger fremdverursachte Reparaturkosten an unseren Strassen und eine bessere Lebensqualität. Wann also beginnt diese Zukunft?

Willy Marxer,  
Schwarze Strasse 4, Eschen

Landtagsgebäude  
Unglaublich!

Wie kann man nur bei einem abbruchreifen Gebäude für 250 000 Franken eine Haustür ersetzen? Es hätte bei uns im Land genügend gute Architekten und Baumeister ge-

geben, um etwas Anständiges, ein langlebiges Gebäude, zu errichten.

Elli Büchel,  
Gnetsch 71, Balzers

## In eigener Sache

## Hinweis zu Leserbriefen und Foren

Da auch unsere Rubrik «Leserbriefe» einer Planung bedarf, bitten wir unsere Leser, sich möglichst kurz zu halten und als Limite eine maximale Anzahl von 2500 Zeichen (inklusive Leerzeichen) zu respektieren. Die Redaktion behält es sich in jedem Fall vor, Zuschriften nicht zu publizieren und kann darüber keine Korrespondenz führen. Wir bitten darum, uns die Leserbriefe - inklusive der vollen Anschrift des Unterzeichners - bis spätestens 16 Uhr zu kommen zu lassen. Für die Rubrik «Forum» gilt, die 3000-Zeichen-Marke nicht zu überschreiten.

redaktion@volksblatt.li